

**Zeitschrift:** Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

**Band:** 7 (1950)

**Heft:** 4

  

**Artikel:** Ein etruskisch-iberischer Pflanzenname

**Autor:** Hubschmid, Johannes

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-8982>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein etruskisch-iberischer Pflanzenname

Von Johannes Hubschmid, Liebefeld b. Bern

Unter den im Text des Dioskurides, *De materia medica*, den Etruskern zugeschriebenen Pflanzennamen findet sich das Wort *μούτουκα*, das mit gr. *θύμος*, *θύροσιον*, dak. *μύζηλα* usw. synonym ist<sup>1</sup>. Gr. *θύροσιον* bezeichnet aber nicht nur den Thymian, sondern auch eine auf den Wurzeln des Cistus (der Zistrose) schmarotzende Pflanze, den *Cytinus hypocistis*<sup>2</sup>. Thymian und Zistrose sind zwei für das Mittelmeergebiet charakteristische, stark duftende Strauchpflanzen, die von den Botanikern zur Gruppe der Garrigues gezählt werden; vgl. M. Rikli, *Das Pflanzenkleid der Mittelmeerländer* 276, 293–295. V. Bertoldi hat daher in seiner Studie «*Nomina tusca*» in *Dioscoride* (StEtr. 10, 295–320) etr. *μούτουκα* gewiß richtig verglichen mit südkalabr. (Stilo) *mútaca* 'nome di un erba (cisto?)' und seinen Varianten, südkalabr. (Monasterace) *múndaca* ds., mittelkalabr. (Sant'Andrea Apostolo) *múndacu*, (Gagliato) *múndaci* 'cisto marino', sonst meist mittelkalabr. *amúndaci*, *amúndici* 'cisto marino' (Rohlf's) sowie mit sard. *mudegu*, *mudecru* 'cisto' und gleichbedeutendem it. *mucchio* (< *mūtulus*), StEtr. 10, 309 bis 316.

Kalabr. *múndaci* dürfte aus älterem *\*múntaci* entstanden sein; vgl. kalabr. *vində*, *vendu* 'vento' und Rohlf's, *Hist. Gramm. it. Spr.* 1, 425. In *\*múntaci* wäre dann ursprüngliches *tt* durch Konsonantendissimilation zu *nt* geworden. Alessio vermutet dagegen eine Kreuzung mit lat. *mundus* (It. dial. 10, 127); doch versteht man nicht recht, warum dieses Wort auf den Pflanzennamen eingewirkt haben soll. In den Formen mit anlautendem *a-*, kalabr. *amúndaci*, ist wohl mit Bertoldi ein vorindogermanisches Präfix zu sehen, das insbesondere in Pflanzennamen häufig austritt; vgl. gr. *ἄπιος* gegenüber lat. *pirus* 'Birnbaum' und die Hinweise bei Alessio, StEtr. 18, 149 und Hubschmid, VRom. 11 (Besprechung v. Wartburg).

Die altsardischen Entsprechungen weisen auf eine romanische Ableitung von *\*múteko-*, *\*mutéculus*; vgl. asard. *muteclu*, *sa terra dessu muteclariu* (Condaghe di S. Pietro di Silki 207, 418), *mudeglu* (Carte Volgari dell'Archivio Arcivescovile di Cagliari, Glossar), woraus, mit regulärer Lautentwicklung, Olzai *mudècru* 'cisto' (Cara), nuor. *mutréku*, logudor. *mudréyu*, *mudéyu*, campidan. *murdéyu* u. ä. (Rev. ling. rom. 4, 53–54 und Karte 25). Daß für diese sardischen Wörter nicht mit Bertoldi ein vorromanischer Typus *\*mutēcu*, der sich mit lat. *myrta* gekreuzt hätte, anzusetzen ist (StEtr. 10, 312), oder mit Alessio ein hypothetisches *\*mutrēco*

<sup>1</sup> Ed. M. Wellmann, Bd. 2 (Berlin 1906) 48 = III 36, codd. RV (Pseudo-Dioskurides); vgl. M. Wellmann, *Hermes* 33, 360–422.

<sup>2</sup> Dioskurides I 97, codd. RV.

(Ce fastu? 14, 175), zeigt die analoge Entwicklung von lat. *speculum* im Sardischen: Bitti *ispréku* usw.; s. M. L. Wagner, *Hist. Lautlehre des Sardischen* §§ 25. 250. 408.

Neben dem seltenen kalabr. *mútaca* 'cisto' ist weiter verbreitet kalabr. *mucchià*, *mucchiu* 'cisto'. Dieses Wort findet sich auch in andern italienischen Mundarten: apul. (Martina Franca) *mucchje* 'fratta, Cistus monspeliensis' (Grassi 48), Lecce, Terra di Lavoro, Volterra *mucchio* 'Cistus monspeliensis' (Penzig), Elba *mukkio* (It. dial. 8, 218), kors. *mucchiu* (ALEIC 951), Manfredonia *mucchio* 'pianta legnosa che cresce nelle boscaglie e, in genere, nei luoghi macchiosi; fa cespuglio' (Acquaviva 139), Taranto 'stipa, fastello, pianta legnosa da ardere' (Pascale), Cilento *mucchià* 'pularia; cisto' (ZRPh. 57, 442). It. *mucchio* als Pflanzennamen beruht wahrscheinlich auf rom. *mūtulus* und ist identisch mit lat. *mūtulus*, das allerdings nur in der technischen Bedeutung 'Kragstein, Sparrenkopf' überliefert ist. Ursprünglich muß lat. *mūtulus* aber eine weitere Bedeutung gehabt und noch andere hervorstehende Dinge bezeichnet haben, denn nur so erklärt sich it. *mucchio* 'Haufe'. Von hier aus ergibt sich leicht die Übertragung auf hervorstehende, sozusagen einen Haufen bildende Sträucher, die Zistrosen, wie dies schon vor Bertoldi Rohlf's erkannt hat<sup>3</sup>.

So lassen sich zur Bezeichnung der Zistrose ein Italien und Sardinien gemeinsamer, auch etruskischer und lateinischer Stamm *mūt-* nachweisen, der mit verschiedenen Suffixen erweitert wurde: *mūtuka*, *\*mūtaka*, *\*mūteko-*, *mūtulus*. Nicht genügend beachtet wurden jedoch bis jetzt die katalanischen und provenzalischen Entsprechungen von etr. *μούτouxα*, die z.T. einen Stamm *mūt-* enthalten, genau wie eine Ableitung von lat. *mutulus*, iberorom. *\*mutulōne* (> span. *mojón* 'Grenzstein, Haufe', REW 5797). So entspricht dem kalabr. *mútaca* 'Zistrose' das nach dem *Diccionari Aguiló* in der Provinz Gerona bezeugte *mòdegues* 'estepas', d. h. 'Zistrosen'. Diese bis vor kurzem vereinzelte Angabe wird durch den *Tresor de la llengua de Catalunya* von Griera bestätigt. In Bd. 10 (1946) belegt Griera kat. *mòdaga* (sprich *módəgə*) 'mena d'estepa de fulla larga i rugosa' für vier Orte in der Provinz Gerona, nur dort; daneben auch, in Cassa de Selva (Gerona), die lautliche Variante *mòduga* 'especie de ginesta'<sup>4</sup>. Das auf ein relativ kleines Gebiet beschränkte kat. *mòdaga* 'Zistrose' kann wiederum nicht getrennt werden von lang., Aude, Carcassonne *moucho* f. 'ciste', Pézénas *mouche* m., lang. *moujhes* (Sauvage), Béziers *mougé*, Gard *mougés*, Belmont (Aveyron) *mouche* und der Ableitung Pyr.-Or. *motxera* (Rolland 2, 205). Ein *ū* als Stammvokal, wie die italienischen Formen, setzen voraus Alais (Gard) *mugo* 'ciste de Montpellier', Forcalquier (BAIp.) *mugo*

<sup>3</sup> Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen 162, 155; vgl. auch span. *estepa* und seine Familie, unten Anm. 4.

<sup>4</sup> In den übrigen katalanischen Wörterbüchern (Labernia, Bulbena, Vogel, Vallés usw.) fehlt das Wort. Weiter verbreitet ist kat. *estepa* 'Zistrose', span., galiz. *estepa*, galiz., port. *estêva*, mozarab. *istip*, in ON *ad illo Stepore* 1092 (Col. doc. Arag. 3, 183), *de Stepar* 1100 (Doc. ling. Esp. 1, 197). Diese Wörter beruhen auf rom. *\*stippa*/*\*stipa* und sind zu vergleichen mit it. *stipa* 'arbusti in genere, come scopa, ginestre, sterpo, legna minuta', 'mucchio, siepe' und lat. *stipāre* 'anhäufen'; vgl. oben Anm. 3.



‘ciste à feuilles de sauge’ (Rolland 2, 210), mit der Ableitung St-Georges (Hérault), Gard *mugan* ‘Cistus albidus’ (Rolland 2, 208), niç. *mugan* ‘ciste cotonneux’ (Eynaudi).

All diese Formen weisen, wie kat. *mòdaga*, auf eine Erweiterung mit einem *k*-Suffix, \**mútaka*, \**mútako*-, \**mūtaka*. Während im Katalanischen das *a* der Mittelsilbe meist erhalten bzw. zu *e* (*ə*) geschwächt wurde, ist es im Provenzalischen, wie in andern Wörtern, schon früh synkopiert worden; vgl. lat. *monachus* > akat. *monech*, *monje*, aprov. *monge* usw. Dabei ist das *-k-* der Auslautsilbe teilweise nicht sonorisiert worden und ergab zusammen mit dem vorhergehenden *t* eine Affrikate *tš*, im Katalanischen *tx* (> *x*), im Provenzalischen *ch* geschrieben: kat. (Pyr.-Orient.) *motxera*, lang. *moucho* u. ä. Bei später Synkope konnte noch der Wandel von intervokalischem *-k-* > aprov. *-g-* eintreten; daher die Nebenformen lang. *mouge* mit einer Entwicklung von *-d'g-* > *dž* und lang., nprov. *mugo* mit nicht palatalisiertem *g*. Vorrom. \**mútaka* ‘Zistrose’ hat also, je nach den örtlichen Dialekten, im Katalanischen zwei, im Provenzalischen drei lautliche Varianten ergeben, genau wie andere, ähnlich gebildete Wörter: lat. *pertica* > akat. *pertxa*, *perxa*<sup>5</sup>, aprov. *percha*, *perja*, *perga*<sup>6</sup>; lat. *mantica* > akat. *manxa* ‘Blasebalg’, alang. *mancha*; rom. \**annōticus* > aprov. *anotge* ‘jähriges Schaf’, lang. *nouge* usw.<sup>7</sup>. Offenbar war Bertoldi zu wenig mit dem Katalanischen vertraut; sonst hätte er nicht die einzige ihm bekannte Form, Pyr.-Or. *motxera* ‘Zistrose’, auf einen Typus \**mutulāria* zurückgeführt (StEtr. 10, 314): *-t'l-* ergibt im Katalanischen des Festlandes durchwegs palatales *l*, geschrieben *ll*; vgl. rom. \**mutulōne* > akat. *mollon*, kat. *molló* ‘mojón, fita’, d. h. ‘Grenzstein’, rom. \**situlōne* > kat. *sellon*, akat. auch *sellona* 14. Jh. ‘Gefäß für Wasser’ (Estud. univ. cat. 4, 137) usw., s. P. Fouché, *Phonétique historique du roussillonais* S. 161. Die von Rolland, *Flore populaire de la France*, verzeichneten südfranzösischen Formen waren Bertoldi ebenfalls bekannt; doch hat er sie merkwürdigerweise in jenem Aufsatz nicht erwähnt und anderswo in lang. *mugo* einen vorromanischen Stamm \**mūk-* gesehen, der auch in trent. usw. *muga* ‘Pinus mugus’ erhalten wäre<sup>8</sup>. Diese Etymologie könnte zwar mit einem Hinweis auf tosk. *muccoli* ‘Cistus salvifolius’ (nach Penzig bezeugt für Montemurlo) gestützt werden; doch halten wir sie aus sprachgeographischen Gründen für weniger wahrscheinlich<sup>9</sup>.

<sup>5</sup> Belege im *Diccionari Aguiló*; vgl. ferner aroussill. *pertxes* 1308 (Fouché, *Phonétique historique*, S. 194), akat. *perxa* 1278 Ager (Pirineos 5, 246).

<sup>6</sup> Belege bei E. Levy, *Prov. Supplementwörterbuch*; vgl. ferner aprov. *perja* 1268 Aude (MCons. Limoux, Glossar), 1318 Tarn (Cart. Rabastens 36).

<sup>7</sup> Zahlreiche weitere Beispiele für die verschiedenartige Entwicklung von ursprünglich stimmlosen Konsonanten zwischen Vokalen vorletzter und letzter Silbe verzeichnen C. Appel, *Prov. Lautlehre*, § 41a–c, und E. Seifert, *Die Proparoxytona im Galloromanischen*, S. 16–69. – Mit Fouché (oben, Anm. 5) und Meyer-Lübke in akat. *perxa* ein Lehnwort aus dem Französischen zu sehen, ist nicht nötig.

<sup>8</sup> Riv. fil. 60, 343. Vgl. auch Alessio, *Ce fastu?* 14, 178; die Materialien zu trent. *muga* stellt R. A. Stampa, *Contributo al lessico preromanzo ...*, Rom. Helv. 2, 63, zusammen.

<sup>9</sup> Vielleicht ist tosk. *muccoli* auch eine junge, aus dem weiter verbreiteten *mucchio* (< *mūtulus*) abgeleitete Form, Alessio, *It. dial.* 10, 127, enthält also nicht einen Stamm \**mūkk-*. Möglich ist auch eine Ableitung von \**mucca* < etr. \**mut-ka* (J. U. Hubschmied).

Auf einer weitem vorromanischen Variante, \**mútar-*, beruht das in St-Sernin (Aveyron) bezeugte *moudre* 'ciste à feuilles de sauge' (Vayssier).

Die *k*-Suffixe der Familie von etr. *μούτοκκα* finden sich nicht nur in auf Pflanzen bezüglichen Wörtern vorgriechischen, sondern auch vorromanischen (mediterranean) Ursprungs: vgl. z. B. gr. *αἴσακος* 'Myrten- oder Lorbeerzweig', *ἀμάρακον* 'Majoran' usw. (Chantraine 376); kalabr. *bálacu* 'violacciocca, Matthiola annua' mit seinen Entsprechungen in andern italienischen (auch sardischen) Mundarten (Alessio, StEtr. 20, 142), wenn nicht mit Rohlf's, *Diz. dial. delle tre Calabrie* 2, 358, an arabische Herkunft zu denken ist (arab. *balaq* 'color pezzato')<sup>10</sup>; kat. *tàrrec* 'Salvia verbenaca' (Rolland 8, 189), span. *tárrago*, gegenüber kat. *tarró* 'Salvia pratensis'; ferner span. *vástago* 'Schößling' und galiz. *sámago*, port. *sámago* 'Splint, Weißholz'. Weder span. *tárrago* noch span. *vástago* lassen sich im Stamm etymologisch deuten<sup>11</sup>; galiz. *sámago* enthält dagegen denselben Stamm wie port. *samo* 'Splint, Weißholz' und das synonyme bask. *zama*, das nach Azkue in Leikito (Bizkaya) gebräuchlich ist. Die galizisch-portugiesischen Wörter *sámago* und *samo* sind also sicher, wie das *-ako*-Suffix, vorindogermanischen Ursprungs.

Die vorromanische Variante \**mútar-* enthält ein kollektives Suffix *-aro-*, das, wie Bertoldi in andern Zusammenhang gezeigt hat, sich besonders in Pflanzennamen nachweisen läßt und ebenfalls vorindogermanischen Ursprungs ist: vgl. (vor)gr. *λίθαρος* 'Cistus' neben gleichbedeutendem (vor)gr. *λίθος* und (vor)gr. *λίσσαρος* 'Epheu' neben (vor)gr. *κισσός* ds. und andere, von Bertoldi zitierte Beispiele<sup>12</sup>, insbesondere auch aus den romanischen Sprachen: vorrom. \**tubara* 'Legföhre' (*cum busco grosso, toveris* 1304 Soglio usw.<sup>13</sup>), \**kimaro-*, mit Metathese \**kir(a)mo-* 'Pinus cembra' (> trent. *Zimero* 1297, in Ortsnamen, bresc. *cimbro*; tirol. *zirm* usw.<sup>14</sup>); (vor)rom. *tamara* 'Schosse, junge Zweige' CGL 3, 127, 48 (> apul. *támaru* 'Schosse', arag. *támara*<sup>15</sup> usw. und, mit regulärer Lautentwicklung, Salamanca *tarma* 'Stecken zum Anbinden oder Stützen von Pflanzen'<sup>16</sup>, astur., Cabranes *tarmu* 'Maisstaude, deren Fruchtkolben abgeschnitten wurde' usw.)<sup>17</sup>; \**ámbara* 'Himbeeren' (> nprov. *ambro*<sup>18</sup>); \**lámara* 'Geröll' (> gask. *lambros*<sup>19</sup>);

<sup>10</sup> Alessio verknüpft kalabr. *bálaku* mit bask. *balke* 'Wicke'; doch zu Unrecht, wie die übrigen baskischen Formen, *zalke* usw., zeigen, s. Bouda, *Eusko-Jakintza* 3, 114. Zu kalabr. *bálaku* vgl. auch Çabei, Gl. 25, 56.

<sup>11</sup> Menéndez Pidal denkt bei span. *vástago* an got. *wahstus* 'Wachstum', ohne aber das Suffix zu erklären (Festschr. Mussafia 391).

<sup>12</sup> *Mélanges v. Ginneken* 158–168.

<sup>13</sup> *Cod. dipl.*, ed. Mohr, 2, 190. Vgl. Bertoldi, *ARom.* 17, 78; J. U. Hubschmid, *ZRPh.* 62, 124.

<sup>14</sup> Hubschmid, *ZRPh.* 66, 90.

<sup>15</sup> 'cada uno de los tallos en las plantas' (Pardo Asso); Hubschmid, *ZRPh.* 66, 22–24 (hier auch lat. *tamarix*).

<sup>16</sup> So in der Sierra de Francia (Lamano y Beneite). Zur Lautentwicklung vgl. vorrom. \**sénara* > span. *serna* (unten) und lat. *gener* > span. *yerno*.

<sup>17</sup> García Oliveros 157. Vgl. auch astur. *tarma* 'vara con sus hojas verdes', Santander *tarmada* 'rama de árbol, el árbol entero con todas sus ramas, sino es muy grande' (BAE 25, 395), montañ. *tarmás, tarmáos* 'estaquillas, varas de esquilmo secas'; mit Entwicklung eines Sproßvokals auch astur., Cabranes *táramu* = *tarmu, tarma* (García Oliveros 465; zum Lautlichen García de Diego, *Manual de dial.* 150).

<sup>18</sup> Hubschmid, *ZRPh.* 66, 16.

<sup>19</sup> Hubschmid, bei v. Wartburg, *FEW* 5, 134.



\**támaro*- 'Erdrutsch' (> galiz. *támaro*<sup>20</sup>); \**gándara* 'sandsteinartiger Boden' (> port., galiz. *gándara*, astur. *granda*, als Pflanzennamen *montañ. gándaro*<sup>21</sup>) gegenüber alpin. (Tessin bis Dolomiten) *ganda, gana* u. ä. 'Geröllhalde'<sup>22</sup>; \**sénara* 'fruchtbares Stück Land'<sup>23</sup> (> aport. *senrra*, aspan. *senera, senra, serna*<sup>24</sup>, port. *seara*, span. *senara* usw.); \**áskuara* 'Glut' (> astur., Colunga, Cabranes *áscuara*) gegenüber span., galiz. *áscua* 'Glut'<sup>25</sup>; \**lápparo*- 'junges Kaninchen' (> port. *láparo*)<sup>26</sup>, \**kápparo*- 'junges Wildschwein' (> leon. *cáparo*)<sup>27</sup>.

Den Stamm *mut-* hat Bertoldi mit weiteren Wörtern verknüpft wie z. B. mit sikel. *μύτταρες· μύζαι* Hes., das wohl 'Haufe' bedeutet (vgl. gr. *μύζων· σωρός*, *θημύον* Hes.) und dasselbe Suffix wie kalabr. *mútaka* 'Cistus' enthält; auch mit bask. *mutur* 'Schnauze', eigentlich 'das Hervorstehende' und seiner Familie, sicher mit Recht<sup>28</sup>. Wir wollen uns jedoch hier auf die einen vorromanischen Stamm *mut-* enthaltenden *Pflanzennamen* beschränken. Durch den Hinweis auf die Bertoldi entgangenen katalanischen Entsprechungen von etr. *μούτουκα*, kat. *mòdaga*, und die eingehendere lautliche Untersuchung anderer, damit verwandter katalanischer und südfranzösischer Formen zur Bezeichnung der Zistrose konnten wir das westliche Verbreitungsgebiet des Typus vorrom. \**mútaka* bedeutend erweitern.

Wie sind nun die aufgedeckten Wortgleichungen historisch zu erklären? Nach der Verbreitung der romanischen Formen vom Typus \**mútaka* zu urteilen, werden die Etrusker, die wohl aus Kleinasien nach Italien gekommen sind<sup>29</sup>, *μούτουκα* in Italien von einer voretruskischen, mediterranen Bevölkerung übernommen haben, denn es ist unwahrscheinlich, daß die kalabresischen, sardischen, katalanischen

<sup>20</sup> 'montón grande de tierra corrida a consecuencia de las lluvias', Cuadernos de estudios gallegos 4, 1949, 194. Der schon alt überlieferte Flußname *Tamaris* in Galizien (> *Tambre*), der *Tamarus* in Britannien (> *Tamer*) und in Samnium (> *Tammaro*) enthalten denselben, in weiteren Flußnamen bezeugten Stamm *Tam-*, für welchen M. Förster wegen air. *tām* 'Zerfließen, Fäulnis' eine Grundbedeutung 'schmelzen, sich auflösen, zerfließen' angesetzt hat (*Der Flußname Themse* [München 1941] 407. 728). Galiz. *támaro* und das in Flußnamen häufige Suffix *-ar-* (Förster a. a. O. 408–410) würden demnach (wie einige folgende Wörter?) nicht mit *-ar-* in Pflanzennamen zu vergleichen sein.

<sup>21</sup> Santander (BAE 25, 388), *montañ. gándaro* 'grosella del monte', *montañ. gandaral* 'uva críspa', Pflanzen, die auf steinigem Boden wachsen. Vgl. auch Bertoldi, BSL 32, 102 bis 106.

<sup>22</sup> Zuletzt Hubschmid, Festschr. Jud 249.

<sup>23</sup> REW 7815a, mit irrtümlicher Grundform und Bedeutungsangabe.

<sup>24</sup> In Urkunden seit dem 9. Jh. Hunderte von alten portugiesischen und spanischen Formen.

<sup>25</sup> Bask. *ausko* bedeutet 'Blasbalg', nicht 'Kohle', wie Meyer-Lübke angibt (REW 805), gehört also kaum hierher.

<sup>26</sup> Hubschmid, Festschr. Jud 249.

<sup>27</sup> In der Cabrera bzw. der Cabrera baja gebräuchlich, laut Silván (Garrote, *Dial. leonés*) und Aragón y Escacena, *Entre brumas* (Astorga 1921) Vokabular. Wie sich dazu gr. *κάπρος* 'der wilde Eber' verhält, bedarf noch der Abklärung.

<sup>28</sup> Vgl. auch Walde-Hofmann, LEW, s. v. *mūtulus*; Hubschmid, *Actes et mémoires du IIIe Congrès internat. de topon.*, Bruxelles 1951 oder 1952.

<sup>29</sup> Vgl. dazu C. Battisti, StEtr. 12, 421–423, 427–430; P. Kretschmer, Glotta 30, 216; W. Brandenstein, RE II/14, 1917 (unter «Tyrrhener»), Rev. des études indo-eur. 3, 66–90 (*Zur Frühgeschichte der Tyrrhener*), *Frühgeschichte und Sprachwissenschaft*, hg. von W. Brandenstein (Wien 1948) 55–59 (*Dionysius von Halikarnassos gegen Herodot*); M. Pallottino, *L'origine degli Etruschi* (Roma 1947); J. Bérard, REtAnc. 51 (1949), 201–245.

und südfranzösischen Entsprechungen von etr. *μούτογκα* direkt oder indirekt (durch lateinische Vermittlung) aus dem Etruskischen stammen. Wenn heute *\*mútaka* in Italien nur noch im äußersten Süden – in der ursprünglichen Form in einem einzigen Dorf – nachweisbar ist, so erklärt sich dies durch die spätere Überschiebung durch den regionallateinischen Typus *mūtulus* 'Zistrose'. Die vereinzelte südfranzösische Variante *\*mútarō-* weist deutlich auf ein bodenständiges, aus dem vorindogermanischen Substrat Galliens stammendes Wort – auch dieses läßt sich nach den uns zur Verfügung stehenden Quellen nur für einen einzigen Ort belegen. Die auffällige Beschränkung von vorrom. *\*mútaka* im Iberoromanischen auf ein kleines Gebiet in der Provinz Gerona wird ebenfalls sekundär sein, denn das alte Wort ist wohl anderswo durch Vertreter von rom. *\*stīppa*, *\*stīpa* verdrängt worden.

So gibt es in den romanischen Sprachen und Mundarten des Mittelmeergebietes noch manche interessante, bisher kaum beachtete oder unzutreffend erklärte Wörter vorindogermanischen Ursprungs, und zahlreiche Etymologien lateinischer Wörter, die aus einer vorlateinischen mediterranen Sprache stammen (wie z. B. lat. *mūtulus* oder lat. *sappinus* 'Art Föhre')<sup>30</sup>, werden erst durch die Berücksichtigung der romanischen Entsprechungen ins richtige Licht gerückt. Wenn sich auch in den bisher publizierten Arbeiten über romanische Wörter mediterranen, vorindogermanischen Ursprungs manche Irrtümer finden, die z. T. auf unvollständiger Dokumentation oder Unkenntnis der Lautentwicklung einzelner romanischer Mundarten beruhen, z. T. auch auf der durchaus verständlichen Neigung, im Eifer der Entdeckungen allzuviel aus dem «sostrato mediterraneo» zu erklären<sup>31</sup>, so gebührt den italienischen Romanisten doch das Verdienst, dieses oft dornige Forschungsgebiet zuerst eingehend bearbeitet zu haben. Mögen ihre Studien auch in andern Ländern die nötige Beachtung finden und Anregung bieten zu weiteren Forschungen über den Wortschatz vorindogermanischer Mittelmeersprachen.

<sup>30</sup> Vgl. dazu Hubschmid, VRom. 11 (*Circummediterrane Wortgruppen*).

<sup>31</sup> Vgl. dazu Hubschmid, *Vorindogermanische und jüngere Wortschichten in den romanischen Mundarten der Ostalpen*, ZRPh. 66, 40–93. Fast alle der dort (in den Kapiteln II–VI) besprochenen Wörter wurden schon irrtümlich dem vorindogermanischen Substrat zugeschrieben.